

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 14 (2001)
Heft: 11

Rubrik: Jakobsnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Campi und Herbert Kramel, sie wurden pensioniert. Wie immer spielen sich die meisten Aufgaben in der Schweiz ab, unter anderem dient wieder einmal das Zürcher Papierwerd-Areal (HP 9/01) als Experimentierfeld. Ebenfalls im Ruhestand ist der Soziologie-Lehrer Jean-Pierre Junker. Zu seinem Abschied hat er drei Bände mit seinen Vorlesungen herausgegeben. Soziologie I, II, III sind erhältlich im Departement Architektur. Als Junkers Nachfolger teilen sich Christian Schmid und Christina Schumacher den Soziologie-Job. Info: www.arch.ethz.ch.

4 Garderoben-Kamm

Zur Kollektion «Kraut...royal» von Ralf Naehring und Jan Eisermann aus Köln gehört auch die Garderobe «Cobox». Am Kamm aus Alucobond können ausser Kleidungsstücken Boxen für Schlüssel, Handy etc. eingehängt werden. Info: *Dreiform, D-Köln, 0049/221/120 87 28, www.dreiform.de.*

5 Über den San Bernardino

Die längste Postautolinie, von Chur nach Bellinzona, bedient nicht das Postauto, sondern der «Starliner». Wem das vorüberziehende Panorama des Alpenübergangs nicht ausreicht, kann Filme schauen. (Bitte im oberen Misox wieder mal rausgucken: Brücken, Klüfte, Burgen). Bordküche und Toilette gehören wie bei jedem modernen Car dazu. Mit seiner Bemalung zelebriert und verklärt das Postauto die Zeiten des guten alten Postillions am Gotthard, mit dem Komfort und den Panorama-fenstern gehört es unübersehbar in die Gegenwart. Info: *Postauto Graubünden, 081/256 31 66.*

Neuchâtel

Keine Stadt ohne ihren Architekturführer. So nun auch Neuenburg. Die Section de l'urbanisme der Stadtverwaltung hat einen kleinen Architekturführer herausgegeben, der die Moderne, 53 Gebäude von den Dreissigerjahren bis heute, vorführt. Der Stadtwanderer freut sich, denn das Format der Broschüre passt in die Jackentasche und

die Stadtpläne sind brauchbar. Die Machart ist die Übliche: Eine historische Einführung, das Stadtgebiet unterteilt in 3 Sektoren, Anhang mit sorgfältigem Register, das Ganze 110 Seiten. Es gibt auch eine deutsche und eine italienische Version. Ergänzt wird der Führer durch eine Internetadresse: www.ne.ch/neuchatel/garch. Erhältlich für CHF 15.– bei: *Section de l'urbanisme, 3 Faubourg du Lac, Neuchâtel. 032 / 717 76 60, urbanisme.neuchatel@ne.ch.*

Huber in Amerika

Der Architekt Joachim Huber ist ein fahrender Scholar und Tutor. Er studierte Design und Architektur via Schule für Gestaltung Zürich, Architekturinstitut Rotterdam, AA London und ETH Zürich. Er war mit von der Partie, als an der Bauhaus-Universität Weimar der Studiengang Produktdesign eingerichtet wurde und schrieb daselbst seine Doktorarbeit. Dann kam Rom an die Reihe und seit diesem Herbst ist Joachim Huber Gastprofessor an der Ohio State University in Columbus im mittleren Westen der USA. Er unterrichtet, forscht, schreibt ein Buch und macht eine Ausstellung. Wer mehr wissen will: joachimhuber@yahoo.de.

St. Johann im Internet

Das Baudepartement des Kantons Basel-Stadt hat eine Internet-Seite über die Planungen St. Johann-Quartier eingerichtet. Mit dem Projekt «Stadtentwicklung im Internet – Internet St. Johann» bereitet das Baudepartement die Projekte rund um die Grossplanungen im Nordtangentialkorridor für die Öffentlichkeit auf. Doch die Internetplattform will nicht nur informieren, sondern die Bevölkerung zur Mitwirkung anregen. Amtsstellen in zwei Departementen verwalten die Projektseiten. Info: www.stadtentwicklung.ch.

Jungarchitekt des Jahres 2002

Die britische Architekturzeitung «Building Design» und der Metall-Multi «Corus» schreiben den «Young Architect of the Year Award 2002» aus. «Corus»

Eine Idee und ein Museum Hans-Peter Schwarz

ist seit eineinhalb Jahren Rektor der HGK Zürich und damit Chef des Museums für Gestaltung. Ich habe ihn als neugierigen und offenen Geist kennen gelernt und solche pflegen hin und wieder mit leichter Hand schnelle Ideen auf Servietten zu zeichnen. Mit einer Idee will er das Museum umkrempeln: Statt der anregenden Vielfalt, an die wir uns gerne gewöhnt haben, eine Dauerausstellung zum Design in der Schweiz, wechselnd mit einer anderen Ausstellung. Auch soll ein noch nicht eingerichteter Studiengang «Museums Studies» zeigen, was die Schule kann.

Die Idee macht ihren Erfinder einsam: Die Direktorin und zwei der drei Kuratoren des Museums haben am 1. Oktober gekündigt – nicht wegen der Idee, sondern wegen der Art und Weise, wie der Direktor mit den Seinen umspringt, denn die Idee, so die Abgänger, hiess plötzlich «Du musst!» (siehe Beitrag auf Seite 36). Der Eclat ruht auf einer Reihe Zerwürfnisse, denn wegen einer Idee allein verlässt ja niemand Brot und Zuversicht und schon gar nicht drei aufs Mal.

Hans-Peter Schwarz klagt, man verstehe ihn miss. Er gebe «Diskussionsbeiträge». Er sei nicht so, wie man sage er sei und er meine es nicht so, wie er es geschrieben hat. Umso verkackelter. Dann wird also ein Denkanstoss, weder inhaltlich abgeklärt noch politisch abgestützt, eine Erfolgsgeschichte kippen, an der ein eingespielter Betrieb von gut 60 Leuten in Denkstuben, in der Werkstatt, in den Sammlungen, im Verlag, im Museumsladen mitbeteiligt sind? Das ist kühn. Schnell ist ein über Jahre aufgebautes Unternehmen am Boden, Jahre geht es, bis es wieder auf den Füßen steht. Und die kulturellen und materiellen Kosten sind auch nicht zu verachten.

Doch wird die Idee zum Konzept wachsen können und sich also alles zum Guten wenden? Ich zweifle aus zwei Gründen. 1. Schwarz sagt leise, was er laut sagen müsste. Seine Vorgesetzten verlangen, dass er spare. Er soll sich laut wehren und die Folgen benennen. Seine gewesene Museumsdirektorin hat ihm aufgeschrieben, was wie wo möglich ist und wo das Museum in den Zyklon stürzt. Sie hat die betriebswirtschaftlichen Folgen der nun vorgesehenen Veränderung benannt: Die Marke MfG verblasst, der Betrieb muss radikal umgebaut werden, die Schule wird die Transferleistungen des Museums vermissen, der eingefädelt Ausbau der Drittmittel ist fraglich. Kurz: Die Rechnung geht kaum auf.

2. Hans-Peter Schwarz will mehr Design aus der Schweiz zeigen. Wie gut! Da müsste er doch ein Projekt seines Museums tüchtig voranbringen, das die vier Sammlungen vereinen und in einem «Schau-lager» zeigen will (HP 8/01). Und so Kräfte und Geld spart und neue Räume in unseren Köpfen auftut. Das Konzept steht, das Haus ist zu haben, die Schulleitung hat den Antrag genehmigt. Kurz – ein wegweisendes Projekt ist schon weit gediehen. Schwarz stellt ihm mit seinem «Diskussionsbeitrag» ein Bein.

Conclusion? Die Idee hat das Museum drastisch geschwächt, schon bevor sie zum Konzept werden kann. Ein schwaches Museum aber ist unnötig. Es regt nicht an und es regt nicht auf, wir besuchen es nicht und haben wenig Grund, dem Staat zu sagen, er soll es finanzieren. Wir brauchen ein starkes Museum mit Reibungswillen, Kanten, Vielfalt, Tempo, Tiefgang und Überraschungen.